

№ 133.

28ster Jahrgang

Danziger Dampfboot

Freitag, den 11. Juni 1858.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Nachmittags 5 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Ueber die preußische Kriegsmarine. (Schluß.)

Jede Seemacht bedarf nicht nur der Schiffe, sondern auch der Häfen. Für die preußische Flotte ist zwar an der Nordsee bereits ein Kriegshafen an der Jahde im Werk; aber auch für die Ostsee ist der Bau eines Kriegshafens durchaus geboten. Bis jetzt liegen die nicht im Dienst befindlichen Schiffe in Danzig, und es könnte zweckdienlich erscheinen, hier den projektirten Kriegshafen anzulegen. Die strategische Wichtigkeit Danzigs besteht darin, daß von hier aus jede nach dem Sunde gerichtete Bewegung der russischen Ostseeflotte flankirt wird; eine russische Flotte dürfte bei ihrem Vorgehen Danzig nicht unbeachtet lassen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, die Verbindung mit ihren Häfen zu verlieren; ein Kriegshafen bei Danzig schützt die ganze preußische Ostseeküste, hat aber den Nachtheil, daß bei einer Offensivbewegung von hier die Möglichkeit eintritt, die kürzeste Rückzugslinie zu verlieren, der ungeheuren Kosten gar nicht zu gedenken, welche der Hafenbau erfordern würde. Deshalb ist der Anlage eines Haupt-Marine-Etablissements auf Rügen der Vorzug gegeben, nicht nur aus strategischen Gründen, sondern auch wegen der Gunst der örtlichen Verhältnisse, welche die Wegnahme des Etablissements durch einen Handstreich geradezu unmöglich machen. Schon Gustav Adolph hielt Rügen zur Anlage eines Kriegshafens sehr geeignet und Napoleon erblickte in dem Jahdebusen einen natürlichen Kriegshafen der Nordsee. Von Rügen aus kann die Bewegung einer Flotte, welche durch den Sund oder die Belte in die Ostsee und umgekehrt aus der Ostsee in den Sund laufen will, flankirt werden, während zugleich die ganze Ostsee in seiner Front liegt. Die Insel Rügen hat für Preußen eine ähnliche strategische Bedeutung, als sie Bornholm im Besitz einer Großmacht haben würde. Bornholm ist nämlich die natürliche Centralstelle des ganzen maritimen Lebens in der Ostsee, daher es nicht unwahrscheinlich ist, was einmal in der Presse verlautete, daß Rußland seiner Zeit die Erwerbung von Bornholm beabsichtigte. Außer der strategischen Bedeutung sind die örtlichen Verhältnisse Rügens wichtig. Ein Etablissement auf Rügen ist doppelt stark durch die Verbindung mit dem befestigten Stralsund, welche durch eine Kanonenbootsflottille in den Rügenschen Fiords genügend sicher gestellt werden kann. Die Anlage des Ostsee-Kriegshafens auf Rügen soll im großen Jasmunder Bodden projektirt sein, der mittelst Durchstich der sogenannten „Schabe" mit der offenen See in Verbindung gesetzt werden kann. Bei diesem Bau sind keine wesentlichen Hindernisse zu überwinden, weder bei dem Bau der weit hinaustretenden Molen, noch bei der Fundamentirung des Etablissements selbst, das, wie man hört, auf einer geschütteten Insel ruhen soll. Auch in fortificatorischer Beziehung entspricht der projectirte Hafen allen Ansprüchen, da es von keiner Seite dem feindlichen Feuer erreichbar ist und ein forcirter Angriff auf dasselbe unausführbar erscheint. Die Spekulation, die sich auch der Kriegsmarine zu bemächtigen suchte, indem man vorschlug, die Marine dadurch zu einem gemeinnützigen Institut zu machen, daß sie während des Friedens zu Zwecken des Handels benutzt, oder daß die Marineverwaltung mit dem Seepostwesen betraut würde, ist nach preußischen Begriffen mit dem Dienst unverträglich, daß der König seine Offiziere und Schiffe zum Besten der Staatskasse an Kaufleute verleihe. Darf das kriegsmäßig gebaute Schiff mit der gewöhnlichen Stärke einer Handelsschiffsbemannung dem Miether anvertraut werden? „Die Ausbildung der Mannschaften an Bord eines armirten Kriegsschiffes würde in den Hintergrund treten, oder doch wenigstens so planwidrig betrieben werden müssen, daß die Marine-Verwaltung schließlich nicht im Stande wäre, eine Bemannung an Bord ihrer Schiffe zu kommandiren, welche für den Kriegsschiffdienst geeigneter wäre, als eine ohne Auswahl zusammengeraffte Mannschaft von Kauffahrern. Als England im Kriege der Westmächte gegen Rußland Matrosen in außergewöhnlicher Anzahl warb, konnte die sonst normale Seemacht die für die Ostsee bestimmte Flotte nicht der Art kriegstüchtig machen, daß es von deren Leistungsfähigkeit hätte große Erfolge erwartet. Nur der wohlausgebildete, strengdisciplinirte Matrose ist zum hitzigsten Gefecht, wo die Kraft der Masse nicht mehr wirkt, am geeignetsten. Das aber lernt sich auf einem Handelsschiffe nicht, dessen Bemannung auf die Minimalstärke beschränkt werden muß, — des Gewinnes wegen, den der Kaufmann beansprucht. Nur das armirte Kriegsschiff ist die rechte Schule zur Uebung dessen, was der Matrose für den Kampf braucht, und Preußen wird eine andere Marine nicht wirklich besitzen können, als die, welche für Zwecke des Krieges gebaut, im Frieden aber zur Vorbereitung für den Krieg verwendet wird.

(Aus den Briefen über die Preuß. Kriegsmarine. Verlag von Quaas in Berlin.)

Rundschau.

— Berlin, 9. Juni. Die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Tegernsee ist, wie man hört, auf den 27. d. M. festgesetzt worden. — Zum Kommandeur des 7. Armee-Corps und Nachfolger des Generals Roth von Schreckenstein ist der ehemalige Kriegsminister und hochverdiente General v. Bonin, zum Nachfolger desselben als Vice-Gouverneur der Bundesfestung Mainz ist der General v. Reizenstein ernannt. General v. Bonin ist hier angekommen, um sich Sr. K. Hoheit dem Prinzen von Preußen vorzustellen. — Die neuesten Aenderungen in den obersten Stellen unserer Armee erregen nicht geringes Aufsehen. Es tritt hierbei zunächst das Prinzip klar hervor, die wichtigeren Posten in dem Heere mit möglichst jungen Kräften zu besetzen. — Es zeigen sich jetzt hier viele gastrische Fieberanfälle. „Es liege in der Luft", hörten wir einen Arzt sagen, mit andern Worten: es sei eine ungesunde Folge der anhaltenden und steigenden Junihitze, die nach der Maikühle im ziemlich raschen Temperaturwechsel eingetreten. Die Wärme zählte gestern auf der Stufenleiter des Thermometers nicht weniger als 23 Grad, und dabei haben wir noch vierzehn Tage bis zu Sommers Anfang!

— Die seit kurzer Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer veränderten Haltung des britischen Kabinets zur holstein-lauenburgischen Frage sind leider nicht ganz grundlos. Von Kopenhagen her kündigen sich bereits viele Merkmale einer sehr üblen Wirkung dieses zu Gunsten Dänemarks eingetretenen Umschwungs in der englischen Politik an, und man muß sich wohl darauf gefaßt machen, daß die dänische Regierung den letzten Bundesbeschluß entweder gar nicht oder nur in unbefriedigender Weise beantworten wird. Diesen Verlauf der Sache haben viele einsichtige Politiker lange schon als die nothwendige Folge des über die Maßen schonungsvollen Verfahrens der Bundesversammlung vorher verkündet.

— Die neuerlich getroffenen Maßnahmen in Bezug auf die Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen für Privat-Depeschen des Publikums sind Gegenstand mehrseitiger Besprechung in öffentlichen Blättern geworden. Die „Zeit" sagt hierüber: „Die Regierung hat immer daran festgehalten und hält noch jetzt daran fest, daß die Telegraphie in Preußen ein ausschließliches Vorrecht des Staats sei. Sie hat auch die Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen für Depeschen des Publikums nicht nachgelassen, weil sie die Motive nicht mehr als richtig erkennt, welche im Jahre 1855 bei Berathung des damaligen Entwurfs zu einem Telegraphengesetze für die Regalität der Telegraphie geltend gemacht worden sind; sondern sie hat den obigen Schritt in der Erkenntniß gethan, daß man dem Publikum die ihr daraus erwachsenden Vortheile zuwenden könne, ohne das Prinzip zu beeinträchtigen. Der Absicht nach sollen die Stationen der Eisenbahn-Telegraphen nur Hülfs-Stationen für die Staats-Telegraphen bilden. Sie sollen — abgesehen von ihrem eigentlichen Zwecke für den Eisenbahnbetrieb und unbeschadet dieses Zweckes — hauptsächlich nur dazu dienen, eines Theils Depeschen zu kolligiren, welche zur Ueberweisung an die nächste Staatstelegraphen-Station bestimmt sind, anderen Theils bei Depeschen, welche auf den Staats-Telegraphen ankommen, die Weiterbeförderung nach Orten ohne Staatstelegraphen-Station zu vermitteln. Die Beförderung von Depeschen ohne Betheiligung der Staatstelegraphen hat ihnen nur insoweit gestattet werden sollen, als die letzteren die Vermittelung ganz oder theilweise zu bewirken sich wegen Mangels an Stationen an den betreffenden Orten nicht in der Lage befinden. Auch kann es nicht als eine Beeinträchtigung des Telegraphen-Regals angesehen werden, wenn man der Privat- und speziell der Eisenbahn-Telegraphie überläßt, was die Staats-Telegraphie nicht leisten kann. Durch den Vorbehalt der Einrichtung von Staats-Telegraphen-Stationen an Orten, wo einstweilen die Stationen der Eisenbahn-Telegraphen die Vermittelung des ganzen Verkehrs übernehmen, ist das Regalitäts-Verhältniß auch nach dieser Richtung hin gewahrt worden."

— Die hiesige kürzlich von dem Ober-Konsistorialrath Wichern ins Leben gerufene Johannesstiftung erfreut sich eines tüchtigen Fortganges. Der König und die Königin haben 10,000 Thlr. beigesteuert: auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind unter den Beitragenden. Bis zum 18. Mai betrugen die Beträge über 18,000 Thlr.

— Zur Vollendung des prachtvollen Victoria-Theaters soll, nach der „Montagspost", noch die beträchtliche Summe von 2- bis 300,000 Thalern erforderlich sein. Bei der herrschenden Vorsicht der Geldwelt wird es schwer halten, für das weit über Berlins Dimensionen und pecuniäre Ausgiebigkeit hinausreichende Theater diese herbeizuschaffen.

— In Oranienburg wird am 18 Juni d. J., dem Sterbetage der Kurfürstin Henriette Louise, der Gemahlin des Großen Kurfürsten, das Denkmal, welches die Stadt derselben als ihrer Begründerin errichtet, feierlich enthüllt werden. Die Stadt bietet alle Mittel und Kräfte auf, den Festtag so würdig wie möglich zu begehen.

— Die Consumtion des Pferdefleisches erhält sich in unserer Stadt auf ihrem alten Standpunkt. Auch in Sachsen ist der Anfang mit der Pferdeschlächterei gemacht worden. Unweit Dresden in dem sogenannten Lößnitzgrunde hat im vorigen Sommer ein Fleischer die Konzession erhalten und bisher gute Geschäfte gemacht. Das Fleisch findet in der dortigen Umgegend, bei dem geringen Preise von 12 Pfg. das Pfund, guten Absatz und würde dieser noch ansehnlicher sein, wenn dem Unternehmer nicht vor Kurzem das Einbringen desselben nach Dresden, wo es ebenfalls Eingang gefunden, untersagt worden wäre. Dies Verbot soll darin seinen Grund haben, daß zur Zeit noch keine gesetzliche Bestimmung über die Versteuerung des Pferdefleisches besteht.

Frankfurt, 7. Juni. Heute Morgen fand die erste Sitzung der hier tagenden Versammlung der süddeutschen Forstwirthe statt. Forstmeister Steffens aus Aachen bezeichnet das Entwalden der Gebirge durch Menschenhand als eine allgemeine Kalamität, welcher entgegenzuwirken, die erste Pflicht der Regierungen sein müsse. Er glaubt, daß ein unbedingtes Verbot gegen das Roden der Wälder (d. h. ihre Umwandlung in Ackerland) das einzige Mittel sei, um das Verschwinden der Wälder zu verhüten. Er schildert die Wichtigkeit der Wälder und hebt ihre Rentabilität hervor; bemerkt auch, daß Bayern und Oesterreich gesetzliche Vorkehrungen getroffen und namentlich die Privatbesitzer von Wäldern nicht frei über ihr Eigenthum verfügen lasse, während in Belgien zum Unglück des Landes keine beschränkenden Bestimmungen über das Waldeigenthum beständen.

Wiesbaden, 7. Juni. Der Herzog und die Herzogin haben heute eine Reise nach Kopenhagen und Stockholm angetreten.

Wien, 2. Juni. Nach Berichten aus Linz haben sich daselbst zwei weibliche Vereine, ein Jungfrauen- und ich mache keinen Witz — ein „Halbjungfrauen"-Verein, gebildet. Der erstere wird als Abzeichen grüne Kränze und der zweite, dessen Bestandtheile schwieriger zu entziffern, wird aus Wittwen und geschiedenen Frauen bestehen und blaue Kränze tragen. Ganze wie halbe Jungfrauen verpflichten sich untereinonder zur Bewahrung der Keuschheit während ihres Verbleibens im Vereine.

Aus **Ragusa** wird dem Pariser „Pays" vom 5. Juni berichtet, daß in Trebinje eine Konferenz stattgefunden, der die Konsuln der verschiedenen Mächte beigewohnt hätten und in Folge deren zwischen den Montenegrinern und Türken eine Konvention geschlossen worden wäre, bis zu definitivem Arrangement die Feindseligkeiten einzustellen. — An anderer Stelle meldet das genannte Blatt, daß zuerst eine technische Kommission an Ort und Stelle die Grenze zwischen Montenegro und der Türkei regeln und dann die Gesandtenkonferenz in Konstantinopel auf Grund dieser Arbeiten die definitive Entscheidung fällen wird.

Der „A. Z." wird aus Neapel geschrieben: Während eine dunkle Rauchwolke, aus der zwei lichtere Nebelstreifen thalwärts auslaufen, bei Tage das Haupt des Vesuvs verhüllt, leuchtet die prächtige Eruption zur Nachtzeit weit über Land und Meer hin, und gewährt einen Anblick, dessen Großartigkeit allein schon im Stande ist, die Reise nach Neapel reichlich zu belohnen. Oben aus dem Krater brennt es lichterloh und schleudert mitunter glühende Felsblöcke mit furchtbarem Donner hoch in die Lüfte, die dann wieder zurück in den feuersprudelnden Abgrund poltern, und bei zweihundert Schritte unter dem Rande des Kraters hat die glühende Lava sich eine zehn bis zwölf Schritte breite Oeffnung in der südlichen Seitenwand gebrochen, aus der sich zwei Feuerströme langsam und gemächlich nach Resina hinwälzen. Zum Glück verfolgen sie Betten früherer Lavaströmungen, weshalb vorerst kein Unglück zu befürchten ist. Im Gegentheil preist die allgemeine Meinung den Ausbruch. Denn außer dem herrlichen Anblick, den sie darbietet, hofft man auch, daß die Erdbeben, die seit beiläufig sechs Monaten theils das Land schrecklich plagen, theils aber auch nur erschrecken, nunmehr ihr Ende erreicht haben dürften. Man kann bequem zu Wagen bis zum Rande der größeren Lavaströmung hingelangen. Es fehlt dem sonderbaren Bergstrom also nicht an Besuchern.

Madrid. Hier herrscht noch immer Theuerung der Lebensmittel unter beunruhigenden Gerüchten. Unter solchen Umständen schmäht das Volk über Aufspeicherung in Magazinen u. s. w. Es sind deshalb Stimmen laut geworden, daß die Regierung den Getreidehandel gänzlich freigeben müsse; dies sei die einzige Verfahrungsweise, wodurch die natürlichen Preise des Brodes erzielt werden können.

Paris, 5. Juni. Seit vielen Jahren dürfte Frankreich keine so günstige Wein- und Getreidererndte hoffen, als dieses Jahr; die Nachrichten aus der getreidereichen Touraine, aus der fruchtbaren Beauce sind ebenso günstig, als die aus den Wein-Distrikten. Man könnte fast glauben, daß die Kapitalien auf die Erndten warten; denn eine solche Stockung in den industriellen Geschäften hat lange nicht Statt gefunden.

— Die afrikanische Armee, welche sich bereits durch den Straßenbau und durch die Bohrung von artesischen Brunnen große Verdienste um Algerien erworben, ist seit Anfang Mai mit den Erdarbeiten zu der Eisenbahn von Algier nach Blida und Amuragh beschäftigt und bereits bis Bufarik, 36 Kilometres von Algier, vorgerückt.

London, 7. Juni. Heute spricht sich die „Times" ausführlicher über Montenegro und die Türkei aus. Sie sagt: Die Großmächte Europa's sollten endlich zu einem bestimmten Entschluß in Bezug auf die Türkei gelangt sein, denn weder die Entschuldigungen, welche man für eine Invasion anführen könnte, noch die Gründe, welche eine feindliche Einmischung unzweckmäßig erscheinen lassen, kann man als Entdeckungen von gestern betrachten. Was die Westmächte betrifft, so haben sie sich durch den Krieg von 1854 selbst des Rechts begeben, die Frage, ob die Pforte über eine unterworfene christliche Bevölkerung herrschen soll, von Neuem zu öffnen, und wenn sie ihr eigen Werk vollführen wollen, müssen sie die Prärogative des Sultans unterstützen, obgleich es ihnen frei steht, die Ausübung jener Prärogative durch freundliche Vorstellungen zu beeinflussen. Fürst Daniel's Bericht über seine letzten Operationen wird die etwaigen Sympathien für seine Sache eben nicht erhöhen. Die ganze Erzählung beweist, daß die Montenegriner ihre volle Portion jener Treulosigkeit besitzen, welche alle halbbarbarischen und dabei kriegerischen Stämme kennzeichnet. Die türkische Armee wurde offenbar angegriffen, als ihre Führer voraussetzten, daß ein Waffenstillstand geschlossen sei, und während des Fürsten französischer Sekretair sich auf einer Sendung nach dem türkischen Hauptquartier befand. Die Erklärungen und Entschuldigungen, mit denen die Montenegriner dem Vorwurf der Verrätherei begegnen wollen, thun zur Genüge dar, daß sie sich des Aktes wohl bewußt sind, den sie selbst wahrscheinlich sich als hobes Verdienst anrechnen, obgleich sie fühlen, daß die empfindliche Moral des Abendlandes ihn anstößig finden mag.

— Vom Kriegsministerium ist an die Depots der indischen Regimenter die Ordre ergangen, 10,000 Mann Kavallerie und Infanterie zur sofortigen Einschiffung nach Indien bereit zu halten. Mit diesen würde die königl. Armee in Indien (nominell) die Stärke von 100,000 Mann erreicht haben. — Bei allen westindischen Regimentern ist auf Befehl des General-Commando's die weite Zuaven-Hose eingeführt worden.

— Die „Times" spricht sich gegen die von den Engländern zum Zwecke der Verhinderung des Sklavenhandels ausgeübte Durchsuchung amerikanischer und anderer Schiffe aus. Was, meint sie, würden die Engländer dazu sagen, wenn die Amerikaner englische Fahrzeuge festhielten, die geistige Getränke, Ale z. B. und Branntwein oder Opium, an Bord hätten? Allerdings sei die Sklaverei ein Uebel; doch richte sie nicht so viel Unheil an, wie die Trunksucht und das Opiumessen. „Zwischen den beiden Dingen", sagt sie, „besteht derselbe Unterschied, wie zwischen der Nothzucht und der Verführung. Jene ist stets zu den schwersten Verbrechen gezählt und demgemäß bestraft worden, obgleich es dem gesunden Menschenverstande einleuchten muß, daß letztere weit verderblicher für die Seele, ja selbst für die weltlichen Interessen des Opfers ist.

— 10. Juni. Die heute erschienene „Times" klagt bitterlich über Frankreichs unerklärliche Rüstungen, welche Gegenrüstungen erheischen, und meint, daß Frankreich endlich deren Zweck erklären und bessere Freundschaftsbeweise als diese für England so kostspielige Rüstungen geben möge.

Petersburg, 30. Mai. Heute soll die Einweihung der Isaakskirche endlich stattfinden. 58,000 Mann Truppen und ein Sängerchor von 1000 Stimmen soll die Weihe verherrlichen. — Die Straßen Petersburgs sind in diesem Monat, einer alten Sitte nach, ungewöhnlich mit von Vögeln bevölkerten Körben angefüllt, um den Vorübergehenden Gelegenheit zu bieten, für einige Kopeken einem Vogel die Freiheit wiederzugeben. Diesmal kamen beim Fortfliegenlassen viele Anspielungen auf die Freilassung der Bauern vor.

Aus **Kalkutta** wird vom 5. Mai berichtet, daß Oberst Rose die Rebellen geschlagen und denselben 400 Mann getödtet habe; bei Calpi haben die Aufrührer widerstanden; Nena Sahib

versucht denselben die gesammte Kavallerie zuzuführen und hierauf Central-Indien zu erreichen. Oude war beruhigter. Ein unruhiger Bergstamm in Assam hat eine Abtheilung englischer Truppen zurückgedrängt.

Aus Hongkong wird vom 23. April mitgetheilt, daß der neue für Canton ernannte Kommissarius die Wiedereroberung dieser Stadt vorbereiten soll. Lord Elgin ist mit den andern Bevollmächtigten nach dem Peihoflusse abgegangen.

Meriko, 3. Mai. Der Zustand innerer Verwirrung dauert ungeschmälert fort. San Luis Potosi ist nach blutigem Kampfe von den Truppen Zuloaga's besetzt worden, allein dieselben sind nicht entfernt im Stande, das platte Land von den umherstreifenden Guerillas und Räuberbanden zu reinigen. Im Staate Verakruz war der Regierung Jalapa in die Hände gefallen, indem das dortige Armeekorps der konstitutionellen Partei sich pronunzirte und auf Zuloaga's Seite schlug. Die Stadt Verakruz hält dessen ungeachtet nach wie vor an der Verfassung fest und wird es auf die Gewalt ankommen lassen. Tampico, welches sich für Zuloaga erklärt hat, wird schon seit drei Wochen von General Garza beschossen. Der Letztere, im Besitz der Barke, bemächtigt sich der einlaufenden Schiffe und erhebt von ihnen die Zölle mit Gewalt. Ein amerikanisches Kriegsschiff zum Schutze seiner Nationalen ist eingelaufen, ein englisches und ein französisches Kriegsschiff werden erwartet.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sitzung vom 10. Juni.]

Der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Schuhmachergeselle Johann Carl Hartmann von hier, welcher am 5. Mai v. J. aus der Strafanstalt zu Graudenz entsprungen war, wurde am 23. Febr. c. in der verschlossenen Bude auf der vor dem Königl. Haupt-Zoll-Amte hieselbst liegenden Prahmspritze angetroffen. Bei näheren Recherchen ergab sich, daß derselbe durch eine zum Eingange nicht bestimmte Oeffnung in dieselbe eingestiegen war und daß von der Kupferbekleidung des Wasserbehälters des Prahmes mehrere Platten losgerissen waren, welche in einem Beutel vorgefunden wurden. — Angekl. will von diesem versuchten schweren Diebstahle nichts wissen, vielmehr in den Prahm von mehren Männern in seinem trunkenen Zustande gebracht worden sein. — In Folge der Ergreifung des Angekl. wurde ferner in der Wohnung desselben eine Haussuchung abgehalten und dabei eine Menge Wäsche, welche der unverehel. Janke und der verehel. Mallek am 19. Jan. c. von den Trockenböden des Skorkaschen Grundstücks hieselbst mittelst Einbruchs gestohlen war, vorgefunden. — Angekl. behauptet, diese Wäsche von zwei ihm ganz unbekannten jungen Leuten gekauft zu haben, kann indeß Beweise für die Richtigkeit dieser Angabe nicht beibringen. — Er wird in beiden Fällen von den Geschwornen für schuldig befunden und vom Gerichtshofe mit 8 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre bestraft.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 11. Juni. Drei hiesige Kaufleute kauften im vorigen Jahre gemeinschaftlich ein isolirt liegendes Stück Land bei Orhöft, hart am Ostseestrande, um auf demselben Bernstein graben zu lassen. Ihre Hoffnung auf eine gute Ausbeute wurde zwar nicht erfüllt, dafür stießen sie aber auf ein Braunkohlenlager, welches, bergmännisch bearbeitet, einen nicht unerheblichen Gewinn verspricht, und sich bei den von Jahr zu Jahr gestiegenen Preisen der Brennmaterialien und bei dem auf dem Wasserwege leicht zu bewirkenden Transport der gewonnenen Kohlen gut rentiren dürfte. Die obere Schicht des Lagers ist bröckelig, torfartig und enthält eine Menge von riesig großen Stämmen, meistens Ahorn; tiefer gestaltet sich die Kohlenbildung immer vollkommener und fester. Gegenwärtig ist man dort mit der Herrichtung eines Pumpenwerkes beschäftigt. Schon im verflossenen Herbste sind mehrere Schiffsladungen dieser Braunkohlen hier schnell verkauft.

— Vorgestern Abend fiel der 19jährige Arbeiter Bark unfern der Steinschleuse in die Mottlau und wurde erst nach langem Suchen leblos aufgefunden.

Elbing. Der Direktor der höheren Bürgerschule, design. Vorsteher der Handelsschule zu Bremen, Dr. Herzberg, macht bekannt: „Zur Steuer der Wahrheit erkläre ich hierdurch, daß die Mittheilungen der zu Zürich anonym erschienenen sog. „Elbinger Denkschrift", so weit sie mich selbst und die mit mir in nächste Beziehung gesetzten Personen betreffen, abgesehen von der plumpen Indiscretion, die der Verfasser oder dessen Zwischenträger sich dadurch hat zu Schulden kommen lassen, zum großen Theil die gehässigsten Entstellungen des wesentlichen Sachverhaltes, zum Theil auch entschiedene Unwahrheiten enthalten."

Königsberg. Wie uns von glaubhafter Seite mitgetheilt wird, sind in den letzten Tagen einige bedenkliche ruhrartige Krankheitsfälle in hiesiger Stadt vorgekommen. Wir ermahnen das Publikum bei den jetzigen Witterungsverhältnissen zur dringenden Vorsicht in der Wahl der Speisen und Getränke sowohl, als hinsichts des Aufenthalts im Freien, indem nach den jetzt so leicht vorkommenden Erhitzungen das Verweilen an zugluftigen Orten oder in zu kühler Abendluft von dem größten Einfluß für das Erzeugen beregter Krankheit ist. (Ostpr.)

Memel, 7. Juni. Gestern traf auf einer Reise nach Deutschland der Kaiserlich russische Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, General der Infanterie Fürst Suworow hier ein, wurde von den Spitzen der Behörden und dem russischen Konsul in seinem Absteigequartier empfangen, nahm bei dem großherzoglich oldenburgischen Konsul Reimers ein Souper an und setzte heute früh auf dem Dampfschiff Terra seine Reise fort. Se. Durchlaucht ist ein Enkel des berühmten Feldmarschalls F. A. Wasiljewitsch Suworow Rymnikski, Fürsten Italinski (gest. 1800), und zeichnet sich, wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, durch eine liebenswürdige Humanität auch gegen den Geringsten so vortheilhaft aus, daß eine Menge von Zügen des freundlichsten Wohlwollens gegen jeden Menschen, der aufrichtigen Begeisterung für die Förderung alles Guten in seinem ausgedehnten Wirkungskreise hier bekannt geworden und dem leutseligen hohen Herrn die Theilnahme vieler hiesigen Einwohner zugewandt hat. (K. H. Z.)

— Die Stadt Buk im Großh. Posen ist in der Nacht vom 7. zum 8. Juni von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Es sind nebst dem Rathhause 100 Gebäude abgebrannt und mehr als 120 Familien nicht nur obdachlos geworden, sondern dem größten Elende preisgegeben.

Literatur.

Seit längerer Zeit haben diese Blätter keine Nachricht über das Fortschreiten des vortrefflichen Werkes von Dr. Wilh. Hoffmann: „Encyklopädie der Erd-, Völker- und Staatenkunde u. s. w. Leipzig. Arnoldi'sche Buchhandlung" gebracht. Wir beeilen uns jetzt, da das Werk zur Hälfte vollendet vor uns liegt, unsere Leser aufs Neue auf die großen Vorzüge des Buches aufmerksam zu machen. Seit unserm letzten Artikel sind die Lieff. 16—27 (bis Ende des Buchstaben H.) erschienen, in gleicher Reichhaltigkeit, gleich sorgfältiger Auswahl der gegebenen Belehrung. Ganz besonders verdienen die größeren Artikel über die Länder und Staaten im Allgemeinen hervorgehoben zu werden, welche den gewissenhaften Fleiß und die umsichtige Kritik des Herrn Bearbeiters und sein längst bewährtes Talent für die Bewältigung des in so ungeheuren Massen vorliegenden und stets neu zuströmenden Materials im glänzendsten Lichte zeigen. Daß die Verlagshandlung die im ersten Prospect für die Vollendung gesetzte Zeit schwerlich einzuhalten im Stande sein würde, war bei der Größe des Unternehmens wohl vorauszusehen; aber die Wichtigkeit und Bedeutung des Werkes läßt diese Verzögerung gern übersehen, da die gleichmäßig gediegene Bearbeitung unter allen Umständen die Hauptsache bleiben mußte und der regelmäßige Fortschritt der Ausgabe jetzt die Beendigung in nicht gar zu ferner Zeit hoffen läßt. Wir können auch jetzt, wie früherhin, die Anschaffung der Encyklopädie als eines der nützlichsten und brauchbarsten Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann sowohl als für jeden Gebildeten auf das Angelegentlichste empfehlen.

Vermischtes.

, Die Professoren an den hannöver'schen Progymnasien sind angewiesen worden, ihrer vorgesetzten Behörde Rechenschaft zu geben, womit sie ihre Zeit außer den Schulstunden zubringen. Auf diese Verordnung gründet sich das folgende authentische Aktenstück:

„Unterthänigster Bericht über die Verwendung meiner Zeit außerhalb der Schule. Morgens sieben Uhr erhebe ich mich. Bei dieser Erhebung kommt aber wieder nichts heraus, als ich selbst. Hierauf mache ich ein paar Schritte vorwärts, aber in einem so kleinen Zimmer wie das meinige, muß die Wissenschaft sogleich umkehren. Ich setze mich nieder und betrachte meine Füße; sie sind fast das einzige baare, was ich im Hause habe. Auch dieses verschwindet bald in ein paar Socken. Die Socken sind wollen; dieses „wollen" kommt aber nicht von: „ich will", sondern von Wolle, was ich als loyaler Staatsdiener ausdrücklich bemerke. Dann wasche ich mich, fahre in die Beinkleider, schließe eine westliche Allianz, verurtheile mich selbst zur Strafe der Vatermörder und binde mein Halstuch drüber. Hierauf sehe ich zum Fenster hinaus, was ich aber, wenn es mit meiner pädagogischen Würde als nicht verträglich erklärt werden sollte, auch bleiben lassen kann; die Hauptsache um diese Zeit ist ja doch der Cafe! Früher stückte ich später früh, aber wenn nun der Sommer kommt, so stücke ich später wieder früher früh. Hierauf lese ich das in der Klasse treffende Kapitel aus „De bello Gallico", wie der Cäsar die Gallier nach und nach unterjochte, bis sie sich gar nicht mehr rühren konnten. — Hier kann ich meinen unterthänigsten Rechenschaftsbericht unterbrechen, denn nun halte ich Schule. Nach Beendigung derselben gehe ich in den Straßen Hannovers spazieren, ergötze mich an dem großartigen Leben und Treiben, an dem äußerst abwechslungsvollen Handel und Wandel dieser malerischen Hauptstadt. Nach solcher Promenade esse ich im Speisehaus zu Mittag, und zwar höchst einfach, aus zweifachen Gründen: erstens ist meine Besoldung sehr gering, und zweitens habe ich nie eine bessere zu hoffen. Wenn ich fertig bin, so lehne ich mich etwas zurück und fange an, nachzudenken. Was ich jedesmal denke, darüber kann ich einer hohen Behörde keine Verantwortung ablegen, und wenn Dienstesentlassung darauf stünde! Es ist eine Art geistiger Dämmerung, ein gewisses unverantwortliches Gedusel. Plötzlich schlägt die Stunde, ich muß in's Progymnasium, also das Denken wieder aufgeben. Ist die Nachmittagsschule vorüber, so gebe ich zur Fristung meiner körperlichen Existenz und Bewahrung vor allmähligem und unbemerktem Hungertode noch drei Privatlektionen in verschiedenen guten Häusern, die aber alle gleich schlecht bezahlen. Ist das auch vorüber, so empfinde ich so viel Gall' und eine solche Schädelleere, daß ich nach Hause eile und mich ein halbes Stündchen niederwerfe, nicht auf die Kniee, sondern auf's Kanapee. Dann trinke ich ein Glas Wasser, korrigire noch ein paar Stunden Skriptionen und bereite mich auf meine Klassiker für den andern Tag vor. Ist das vorbei, so gehe ich zu Bette. Sie sehen: keine Leidenschaft, kein Spiel, keine Liebe, nicht einmal eine Cigarre stört die pastorale Stille meines staatsdienerischen Glückes. Ich kümmere mich weder um Politik noch um Gesellschaft, noch um sog. Verfassungen. Nichts als Cäsar, Xenophon und Grammatik! Sollte gleichwohl meine Lebensweise immer noch zu ausschweifend erscheinen, so will ich mich gern noch mehr einschränken und bitte nur um Verhaltungsmaßregeln. Man thut ja gern Alles, aber wissen muß man's.

Unterthänigst zeichnet Zacharias Schulze,
verantwortlicher Progymnasiallehrer.

. Die Monstranz, in welcher man am Frohnleichnamstage in Barcelona das Allerheiligste durch die Straßen führt, ist von massivem Gold in gothischem Geschmack und mit auserlesener Pracht und enormen Reichthum geschmückt. Das Fußgestell ist ein Stuhl von gediegenem Silber, und ist es derselbe, welcher dem Könige Don Martin I. von Aragon als Thronstuhl diente, und auf welchem Don Juan II. von Navarra und Aragon nach dem Siege über die Franzosen bei Perpignan im Triumphe in Barcelona einzog. Auch er ist gothisch gearbeitet. Rings um den Tabernakel und den Stuhl läuft ein goldgesticktes Band, auf welchem eine solche Masse von Perlen angebracht ist, daß man das Gold nur auf der Rückseite sieht. Die an der Monstranz selbst verwendeten Edelsteine sind zahllos und von ungeheurem Werthe; wir erwähnen davon nur einen ungeschliffenen Rubin von der Größe eines Taubenei's, einen Smaragd im Werthe von 1500 Dukaten, einen schwarzen Diamanten in der Dimension wie der Lancy in Frankreich von enormen Werthe und fünf orientalische Saphyre. Im Ganzen sind an der Monstranz und dem Tabernakel 1206 Diamanten, über 2000 Perlen, 115 orientalische Opale und unzählig viele Türkisse außer den eben genannten Edelsteinen angebracht. An den auf dem Stuhle vertheilt hängenden Geschenken erwähnen wir eine große goldene Kette reich mit Perlen verziert; eine ebensolche mit Rubinen ausgeschmückt und auf 2300 Duros (à 1⅓ Thlr.) gewerthet; einige andere massive Goldketten, deren Glieder je eine Onza (à 22⅔ Thlr.) gilt; sechs Rosenkränze von Perlen und syrischen Granaten; ein Palmzweig von orientalischen Opalen im Werthe von 4000 Duros, ein Geschenk von Philibert von Savoyen, und endlich ein auf dem Tabernakel schimmerndes Kreuz von 66 Diamanten.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
10	4	28″ 4,08‴	+ 25,3	+ 24,7	+ 20,7	NO. ruhig, helles schönes Wetter.
11	8	28″ 4,89‴	19,3	19,0	17,4	Südl. do. do.
	12	28″ 5,22‴	23,7	23,0	19,7	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig. [Weichselschifffahrt im Monat Mai.] Stromabwärts sind hier angekommen: 220 Oderkähne, 51 Jadwigen, 40 Jachten, 32 Galler, 23 Dampfboote mit 10 Gabarren und 13 Dubasse und 21½ Traften Holz. — Die hergebrachten Ladungen bestanden in 4560¾ Lasten Weizen, davon 3467½ L. a. Polen u. Rußland, 3389 Last Roggen (2416 L. a. P. u. R.), 264 L. Gerste, 234¾ L. Hafer, 178 L. Erbsen (98½ L. a. Polen), 69 L. Leinsaamen (davon 62 L. a. Polen u. 7 L. a. Gallizien.) Ferner: 2943 Ctr. Stückgut, 1100 Ctr. Leinöl, 800 Ctr. Thierknochen, 325 Ctr. Lumpen, 1000 Ctr. Rübskuchen, 2000 Decher Matten, 363 St. Käse, 294,810 St. Mauersteine, 29½ Kisten Glas, 232 Ohm Spiritus, 300 Tonnen Kalk, 20 Tonnen Heeringe, 24 Tonnen Bier, 12 Tonnen Essig, 3786 Schffl. Holzkohlen, 14 Ctr. Hanf, 2 Ctr. Packleinwand, 1 Ctr. rohes Garn. — An Holzwaaren: 5248 Stück fichtene Balken, 1030 St. ficht. Rundholz, 301 Last eich. Planken, 445 St. eich. Balken, 605 St. birkene Bohlen, 208 St. eich. Schiffsbauholz, 6650 St. Eisenbahnschwellen, 161 St. Buchenstämme, 340½ Schock Stäbe und 35 Klafter kiefern Klobenholz.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 11. Juni:

90 Last Weizen: 133pf. fl. 444—470, 129-30pf. fl. 427½; 170 Last Roggen pr. 130pf. fl. 261; 13 Last Gerste: 112pf. fl. (?); 4½ Last Leinsaat: 113—14pf. fl. (?), 48 Last w. Erbsen fl. 330—345.

Berlin, den 10. Juni 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Danziger Privatbank	4	85	—
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100⅝	—	Königsberger do.	4	85	84
St.-Anl. 50.2.4.5.7.	4½	100⅝	100⅛	Pomm. Rentenbr.	4	91⅝	91⅛
do. v. 1856	4	100⅝	—	Posensche Rentenbr.	4	—	91
do. v. 1853	3½	—	92½	Preußische do.	4	91½	—
St.-Schuldscheine	3½	83¾	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	138½	137½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	115¼	114¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	Oesterr. Metall	5	81	—
Pomm. do.	3½	84	83½	do. National-Anl.	5	81¾	80¾
Posensche do.	4	99¾	—	do. Prm.-Anleihe	4	107¾	106¾
do. do.	3½	—	87	Poln. Schatz-Olig.	4	84¾	83¾
Westpr. do.	3½	81¾	81¼	do. Cert. L. A.	5	—	92
do. do.	4	—	89¾	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	—	88

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 10. Juni:

R. Oestermann, Vorwärts, n. Kiel; C. Voß, Caroline, n. Belfast; A. Häusler, Hertha, n. Shields; H. Schackau, Bertha, n. New-Castle; F. Reetz, Hercules u. B. Blas, Mariane, n. London, mit Holz. u. Getr.

Angekommen in Danzig am 11. Juni:

R. Domcke, Dampfsch. Oliva, v. Hull u. H. Drewes, twee Gesüsters, v. Bremen, mit Gütern. J. Claussen, Polarstern, v. Kronstadt; P. Meeslahn, Christine, v. Neustadt u. J. Labudda, Ida Maria, v. Kopenhagen, mit Ballast.

Gesegelt: G. Heynes, Dampfsch. Agenoria, n. Flensburg, m. Getr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Banquier Wolff a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Kauffmann a. Hannover u. Appel a. Berlin. Frau Dr. Detharding n. Nichte a. Rostock.

Hotel de Berlin:

Hr. Partikulier Vogler n. Fam. a. Dresden. Die Hrn. Kaufleute Veittinger a. Stuttgart, Wagner a. Leipzig u Berg a. Berlin.

Schmelzers Hotel:

Der Wirkliche Admiralitäts-Rath Hr. Jacobs a. Berlin. Hr. Inspector Platz a. Saniowo. Hr. Rittmeister Simon a. Mariensee. Die Hrn. Kaufleute Rappapart a. München, Steinküsler a. Königsberg, Donath u. Fröhlich a. Magdeburg und Bunge a. Halle a. S.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Bornaß a. Fordon, Lichtenberg a. Berlin, Amsterdam n. Gattin u. Braumann a. Warschau, Gieldzinski a. Thorn und Gebr. Hirschfeld a. Posen.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rentier Kleinau a. Mose u. Minkley a. Neuteich.

Deutsches Haus:

Hr. Gutsbesitzer Entz a. Tiegenhoff. Hr. Kaufmann Döring n. Fam. a. Elbing.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Hauptmann a. D. Rosenkranz n. Frl. Tochter a. Zoppot. Hr. Kaufmann Hopfenblum a. Warschau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.